Von der Walpurgisnacht zu Gretchens Kerker

aus Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) *Faust, der Tragödie erster Teil* 1808
Zwei Ausgaben gleicher Auflage, eine mit deutschem Text, die andere mit französischem Text in der Übersetzung von Gérard de Nerval (1808-1855).
Illustrationen von Salvador Dalí – 21 Radierungen, davon 11 Einzelblätter (auch koloriert), 32x24 cm, und 10 Vignetten, auf Papier von 38x27 cm mit Dalí-Prägung, 1969 Editions Argillet, Paris

Verkürzung und Missverständnisse

Lange glaubte ich, Dalís Illustrationen zu Faust bedürften für deutsche Betrachter keiner Erläuterungen; Goethes Tragödie sei als Schullektüre und aus Theater und Film so allgemein bekannt, dass jeder die Bilder dem Text zuordnen kann. Erst kürzlich wurde ich eines Besseren belehrt: Ein Katalog behauptete kühn, Dalís Motive seien „sämtlich aus dem Kapitel *Walpurgisnachtstraum*“.

Abgesehen davon, dass mit diesem Titel kein Kapitel, sondern eine Szene der Tragödie überschrieben ist, war Dalís Motivwahl weniger eng. Beide Buchausgaben von Argillet geben nur etwa ein Sechstel der Tragödie wieder, – die Szenen von der *Walpurgisnacht* und dem *Walpurgisnachtstraum* bis zum *Kerker* am Schluss; aber fast die Hälfte der Radierungen zeigt Motive aus Szenen, deren Text nicht gedruckt ist. Zweifelsfrei greifen nur acht von ihnen Text der *Walpurgisnacht* auf, keine ein Motiv aus den späteren Szenen!

Die Verkürzung des Textes hatte Missverständnisse zur Folge: Das erste war die oben wiedergegebene Vermutung, Dalí habe seine Motive nur aus dem gedruckten Text, ja nur aus dessen zweiter Szene genommen. Richtig ist, dass die acht Motive aus *Walpurgisnacht* mehr als ein Drittel der Bilder ausmachen, während der Text der Szene nur ein Elftel der Tragödie enthält. Im Verhältnis dazu sind Bilder zu den anderen zehn Elfteln – nach einer Häufung in den drei Anfangsszenen – spärlich; von verständnisvoller Illustration der Dichtung als Ganzes kann also kaum die Rede sein.

Der oft erhobene Anspruch, Dalí habe hier die Romantik deutscher Dichtung, ja der deutschen Seele erfasst, ist deshalb auch ein Missverständnis. Dafür ist der Text zu verkürzt. Nicht einmal für *Faust I* oder gar das Gesamtwerk *Faust* gilt dieser Anspruch: Zu deutlich ist Goethes Bemühen, im Sinne seiner Zeit die barocke Quelle seiner Tragödie mit der Klarheit der klassischen Antike zu verbinden. Er selbst hat im Alter gegenüber Johannes Falk von „den Besenstielen des Blockberges und den Katzengesprächen in der Hexenküche“ als „dramatisch humoristischem Unsinn“ gesprochen, mit dessen „Interpretieren und Allegorisieren es nie so recht fortgewollt habe“.

Ganzseitige Bilder außerhalb des Textes (*hors texte*) haben Buchbinder seit jeher zwischen aufeinanderfolgende Falzhefte eingelegt. Bei Argillets *Faust* ergaben sich so zwei, vier oder sechs Textseiten zwischen Bildern. Albert Field gibt den elf *hors textes* Großbuchstaben, Löpsinger Nummern von 298 bis 308. Von zehn Vignetten sind bei Field drei in französischen Text eingebettet; im deutschen Exemplar des Düsseldorfer Goethemuseums sind sie alle auf Einzelblätter gedruckt und – abgesehen vom Titelblatt *Gretchen* – mit hors textes abwechselnd eingebunden.

Es war Tradition, von Dalí illustrierte Bücher ungebun-

den zu liefern, damit die Bilder für sich allein gezeigt werden konnten. Das hat weitere Unsicherheit der Bildanordnung verursacht. In Buchexemplaren und Katalogen (Wünsche/Tuchel 1982, Löpsinger 1995, Field 1996, Mayer 2004) finden sich deshalb fünf verschiedene Reihenfolgen der Bilder. Hinzu kommen Unterschiede der in Katalogen dazu gesetzten Bildtitel.

Meine Erläuterungen zitieren dagegen Textstellen, die Dalí vermutlich zu seinen Bildmotiven angeregt haben. Die nochmals andere Reihenfolge richtet sich nach der dieser Textstellen in Goethes Text. Bilder ohne solchen klaren Textbezug sind am Ende behandelt. Die Buchstabenbezeichnungen von Field ([FC], groß für die hors textes, klein für Vignetten) machen deutlich, wie sehr seine Anordnung von meiner vorgeschlagenen abweicht.

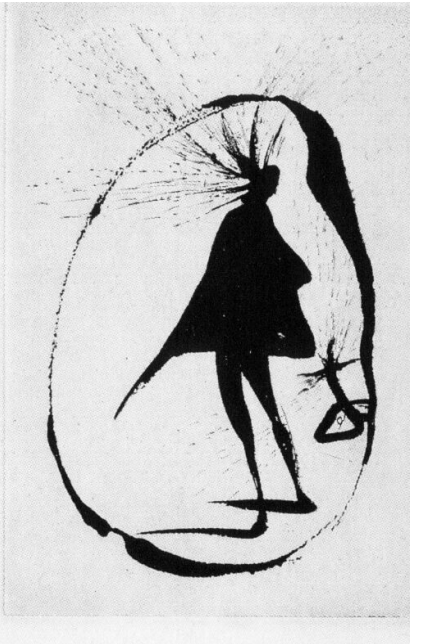
Dem Düsseldorfer Goethe-Museum danke ich besonders für die Möglichkeit, das dort vorhandene deutsche Exemplar 156 mit den kolorierten *hors textes* eingehend zu studieren.

Bemerkungen zu Dalís Graphiken

Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte:
„Oh sähst du, voller Mondenschein,
zum letzten Mal auf meine Pein“
[FC] a)

Diese Vignette ist in der französischen Ausgabe auf die Titelseite unter den Namen des Illustrators gedruckt und dadurch als erste der Illustrationen hervorgehoben. Sie stellt einen Text der ersten Szene, *Nacht* vor Ostern, dar. Ich schließe daraus, dass Dalí nicht beabsichtigte, die Prologe zu illustrieren! Deshalb gebe ich dem nächsten Bild nicht die im Kunsthandel übliche Deutung *Prolog im Himmel* – obwohl eine Figur mit Federhut im Vordergrund den Mephistopheles anzudeuten scheint; spätere Bilder zeigen aber auch Faust so gekleidet.

•



Mephisto zu Faust:
„Her zu mir!“
[FC] Vignette i)

Mit ihrer Schwärze wie aus dem Dunkel des Kerkers gesehen ist Mephistos Silhouette ein sehr eindrucksvolles Schlussbild des Zyklus. Es passt zu der Härte, mit der Mephisto den Faust von Gretchen hinwegreißt.